

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

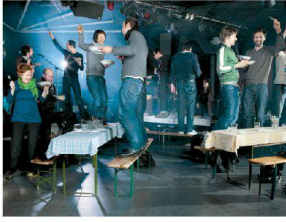
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

01_



02_



03_



04_



05_

06_



07_



08_

Foto: Mark Baker / AP

09_



01__ZMITTAG IM CLUB Zwischennutzung ist in aller Munde: Auf leeren Brachen baut sich die Kreativwelt ihr Ateliordorf und grüne Daumen pflanzen in temporären Gärten Gemüse an. Doch auch Innenräume stehen zwischenzeitlich leer, was sich die Initianten von Milchbar-ZH zunutze machen. In den tagsüber leeren Clubs von Zürich (grösste Clubdichte Europas!) servieren Hobbyköche mit flexiblen Teilzeitjobs ein Mittagmenü. Mit oder ohne Fleisch und mit Vorspeise. Dazu wird Zitronenwasser gereicht und wer das nicht mag, darf sein eigenes Getränk mitbringen. Eine mobile Küche, Bierbänke und -tische stehen im Club Abart, wo man momentan montags bis freitags zwischen 11.30 und 13.30 Uhr für zehn Franken ein warmes Mahl erhält. Der Name Milchbar kommt aus Osteuropa, wo in einfachen Räumen Milch in mageren Zeiten als Fleischersatz gereicht wurde. In Zürich erhoffen sich die Köpfe hinter der Aktion, dass künftig weitere Clubs Menüs anbieten. > www.milchbar-zh.ch

02__FILIGRANES HOLZ «Kai» ist ein Esstisch aus Massivholz des Schweizer Herstellers Girsberger. Der Gestalter Stefan Westmeyer drehte die Füsse um sieben Grad, verjüngte die Kante des Tischblatts gegen aussen auf nur 14 Millimeter und liess an der Stirnseite die übliche Zarge weg. Das macht seinen «Kai» so filigran. Es gibt ihn aus Kernbuche, Kernesche, Eiche, Asteiche, Ulme sowie amerikanischem und europäischem Nussbaum und in der Standardgrösse 220 x 95 Zentimeter. Andere Masse – maximal 280 Zentimeter lang – werden auf Kundenwunsch gefertigt. > www.girsberger.com

03__UNSER TÄGLICH MUSTER Von der Kleidung, die wir tragen, bis zur Bettwäsche, unter der wir schlafen – gemusterte Stoffe umgeben uns. Für Zara Atelj sollte ein schönes Muster mehr sein, sollte mehrere Bedeutungsebenen haben. Die Schweizer Textildesignerin lebt und arbeitet in Den Haag und verwebt für ihr Projekt «Daily Pattern» Neuigkeiten aus der Presse: Mittels eines Computerprogramms sammelt sie die Nachrichtenmeldungen eines Tages und zählt, wie oft jedes Wort genannt wird. Daraus entstehen nicht einfach Diagramme und Infografiken, sondern abstrakte Muster, einzigartig, doch nicht von Hand entworfen. Zara Atelj kombiniert Handwerk und Computertechnologie und zeigt so neue Wege für das Textildesign. > www.dailypattern.net

04__DIE BEWEGTE SCHRIFT In Titeln für TV oder Film, als Werbebotschaft, in Musikvideos, als Bildschirmschoner oder auf dem Handy begleiten uns bewegte Schriften täglich. Eine Ausstellung in Zürich überrascht mit einer Fülle von Beispielen: Bekannt ist Bob Dylans Clip seines Subterranean Homesick Blues von 1965, auf dem er stumm Stichworte aus einem Stapel Papier fallen lässt – was später viele Song-Interpreten kopierten. Arthur «King» Estienne erläutert uns

in kurzer Zeit und mit Hilfe der Schrift Akzidenz-Grotesk einleuchtend das Musiksampling, Jenny Holzers Buchstaben kriechen über Peter Märklis Novartis-Gebäude in Basel und David Carson wusste schon im vergangenen Jahrtausend in zwei Filmen um das «End of Print». Das eBoard im Hauptbahnhof Zürich wirbt themengemäss für die Ausstellung (siehe Foto). Sie ist ein einzigartiger Überraschungspark, den uns das digitale Zeitalter ermöglicht hat. Ausstellung «Bewegte Schrift» im Museum für Gestaltung in Zürich, bis 22. Mai.

05__SCHWEBEND VERANKERT Eine Vitrine in der Nähe des Bahnhofs Brugg: Am Boden liegt Erde, darüber schweben zahlreiche kleine Papierschiffe durch den Raum, als würden sie im Wasser schwimmen. Schaut man genauer, merkt man, dass die Flotte am Boden verankert und der Glaskasten nicht mit Wasser, sondern mit Luft gefüllt ist. «Anker» heisst die Installation der Künstlerin Sara Rohner. Der Name wurde vom Planungsbüro Metron vorgegeben, das die kleine Glasvitrine jedes halbe Jahr von Kunstschaffenden neu bespielen lässt. Das Schlüsselmotiv – die Verankerung – bemerkt man erst auf den zweiten Blick: Viele kleine Bleikugeln liegen auf der Erde verstreut.

06__ZURÜCK IN DIE AGGLO Im Mai 1986 erschien das erste Themenheft von Metron, dem traditionsreichen Planungsdampfer, der in Brugg vor Anker liegt. Nun liegt das Themenheft 26 in neuer Gestalt vor. Das collagierte Foto auf dem Cover leuchtet in Magenta, ebenso die Schrift in drei Grössen, alles bündelt sich in der linken oberen Ecke, der Rest bleibt weiss – frische Prinzipien, die auch das Layout der Seiten prägen. Und doch, so sagt uns das Editorial, hätten die Gestalter, Feurer Network in Zürich, den Geist der ersten Hefte aufgenommen. Der von ihnen gewählte junge Schrifttyp, Theinhardt Regular, ist tatsächlich kantiger, sperriger als zum Beispiel die Helvetica. Er orientiert sich an der Ur-Akzidenz-Grotesk, die der Berliner Typograf Ferdinand Theinhardt vor über hundert Jahren schuf. Der Inhalt des Heftes ist übrigens auch zu empfehlen. Neun Beiträge umkreisen das Thema «Der öffentliche Raum in der Agglomeration». Bestellen für CHF 18.– unter info@metron.ch

07__KEINE BÄUME Wer durch den Wald streift, schaut zu Boden, in die Höhe, hinter den nächsten Baum, unter eine Wurzel. Dieses Prinzip des spielerischen Entdeckens haben Holzer Kobler ins Besucherzentrum Hans-Eisenmann im Bayerischen Wald getragen. Vor vierzig Jahren entstand in Lusen der erste deutsche Nationalpark. Um den vielen Gästen dieses Schutzgebiet näher zu bringen, wurde 1982 das Besucherzentrum als erstes seiner Art in Deutschland eingeweiht. Nun öffnet die neue Dauerausstellung «Weg in die Natur – Eine Geschichte von Wald und Menschen» ihre Pforten. Einer Leinwand gleich fül-

len die Zürcher Architekten weisse Flächen mit Inhalten, die sich so dicht und facettenreich präsentieren, wie ein Wald. Die Ausstellung holt nicht einfach den Nationalpark ins Trockene, sie thematisiert die Beziehung zwischen Mensch und Wald. > www.holzerkobler.ch

08__DEKONSTRUIERENDE NATURGEWALT Anlässlich des schweren Erdbebens in Neuseeland Ende Februar war in der «NZZ am Sonntag» dieses Bild zu sehen: Mann und Frau vor ihrem komplett zerstörten Haus. Komplett zerstört? Vielmehr dekonstruiert erschien es dem Betrachter am unversehrten Schweizer Frühstückstisch. Als hätte ein zynischer Architekt der Postmoderne das Gebäude seziert, zu einer spannungsvollen Komposition wieder zusammengesetzt und den Strauch im Vordergrund gepflanzt.

09__HALSFREI An der Mustermesse Basel, am Stand von Form Forum, zeigten Goldschmiedelehrlinge der Schule für Gestaltung Basel Wettbewerbsarbeiten. Darin übersetzten sie Produktionsmethoden und Materialien fremder Disziplinen: Wie arbeitet ein Konditor, wie ein Zahntechniker? Gewonnen hat Ramona Schmid mit einem Silikon-Collier, bestickt mit bunter Seide. Sie ging vom Tätowierer aus: «Körperbemalung und Tattoos faszinieren mich. Aber ich bin froh, wenn ich sie nach einer Weile wieder abwaschen oder eben ausziehen kann.» > www.halsfrei.ch

SANFT HELL Der Anbieter von Haustechnik, Somfy, hat «Smoove» geschaffen. Die Wandsender-Baureihe funktioniert auf Basis der Funktechnologien RTS und io-homecontrol. Sie steuert Rollläden, Storen, Tore oder Licht, auch in eine zuvor programmierte Position. Eine sanfte Berührung reicht aus. Unterschiedliche Bedieneinheiten können mit verschiedenen Rahmendesigns kombiniert werden. Adapterrahmen sorgen dafür, dass die Sender in die Schalterprogramme aller führenden Hersteller passen. > www.somfy.de

267 EINBLICKE Die Sektion Waadt des SIA machte 2006 den Anfang mit der «Quinzaine de l'architecture contemporaine», Architekturwochen, in denen Objekte besichtigt und Themen diskutiert werden. Seither hat sich die «15n» in der ganzen Westschweiz, im Tessin und auch in immer mehr Deutschschweizer Kantonen ausgebreitet. Dieses Jahr findet sie vom 30. April bis 8. Mai statt, mit Ausläufern später im Monat. Zum Beispiel mit Velotouren der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau, am 13. Mai in der Region Olten-Solothurn oder am 20. Mai in der Region Bern. > www.15n.ch

DESIGN PRAKTISCH Welche Löhne erhalten Praktikantinnen und Praktikanten in Designbüros? Der Verband Swiss Design Association wollte es genauer wissen und fragte seine Mitglieder. 35 Büros antworteten, 25 vergeben >>

» regelmässig Praktika, die zwischen einem und 24 Monaten dauern, am häufigsten Halbjahrespraktika. Der durchschnittliche Monatslohn beträgt dabei 2000 Franken. Die Bandbreite liegt dabei zwischen Null (aber bei voller Versicherung) und 5000 Franken, je nach Qualifikation und Anstellungsdauer.

AUFGESCHNAPPT «Je mehr man einen Gegenstand beschreibt, desto mehr verschwindet er. (...) Es ist zum Beispiel nicht möglich, mit Sprache Architektur zu beschreiben. Ich mach's ein Leben lang. Ich weiss. Aber es geht nicht. Da muss ein Konsens sein. (...) Wenn man das Vokabular, die Bezeichnungen, die handwerklichen Bedingungen und das alles kennt, dann kann man jemandem, der das Gleiche weiss und das Gleiche kann, dem kann man sagen Das-und-das-und-das und der macht das dann. Diesen Konsens mit dem Handwerk, den hat's ja noch bis in die Zwanziger-, Dreissigerjahre gegeben. Aber der ist jetzt völlig verschwunden.» Friedrich Achleitner, zitiert in der NZZ vom 4. März 2011

TREFFEND TAGEN In Stels, eine Sonnenterrasse im Prättigau über Schiers, steht der Hof de Planis. Ein kleines Seminar- und Kurszentrum, wo man seine Ruhe hat, gut essen und tief schlafen kann. Und all das in einem architektonisch bemerkenswerten Ensemble, das Marlene Gujan und Clemens Pally in die Gegenwart hinein weitergebaut haben. Behutsam renovierten sie das Walserhaus, das der Grossvater von Hochparteres Chefredaktor einst ausgebaut hat. Tipp zum Geheimtipp: Wer in Stels idyllisch Retraite halten oder tagen will, sollte in einer der Kammern des Hof de Planis schlafen. Aus einem früher vermurksten Teil machten sie ein heiteres, grosszügiges Holzhaus mit Zimmern und einem Saal. Das Postauto hält direkt vor der Türe. > www.hofdeplanis.ch

ARCHITEKTUR- UND DESIGNEXPORT Nicht nur Werkzeugmaschinen und Schoggi, auch Architektur- und Designleistungen sollen vermehrt exportiert werden. Das war eine Idee des Bundes für das dritte Paket der Konjunkturförderung; sie umzusetzen, hat das Volkswirtschaftsdeparte-

ment den Verein Ingenious Switzerland betraut. Angesiedelt ist dessen Geschäftsstelle beim SIA, geleitet wird sie vom Architekten Daniel Racine. Er stellt Architektenkönnen an Immobilienmessen wie der Mipim von Cannes vor oder bespielt die Möbelmesse von Mailand, wo Patrick Raymond vom Atelier Oi eine Ausstellung im Centro Svizzero einrichtet, zu sehen ab 12. April. Raymond sitzt neben dem SIA Präsidenten Daniel Kündig und dem Bauingenieur Aurelio Muttoni im Vorstand, Nelly Wenger ist seine Präsidentin. «Frankreich, Deutschland und Singapur», so Daniel Racine, «sind die Märkte, die Ingenious Switzerland beackern wird.» Racine will dabei keine neuen Strukturen aufbauen, sondern all die Kanäle der Botschaften, Konsulate und Wirtschaftsvertretungen geschickt nutzen. Fünf Millionen Franken an öffentlichem Geld stehen ihm bis 2012 zur Verfügung. Vierzig Mitglieder hat der Verein und wer sein Glück ebenfalls im Export suchen will, ist eingeladen einzutreten. > www.ingenious-switzerland.com

BESTES SCHWEIZER BAD Das Badezimmer ist das neue Wohnzimmer. Das haben wir mit der Titelgeschichte postuliert siehe HP 6-7/2009. Nun schenken führende Schweizer Badhersteller dem Bad einen eigenen Wettbewerb: «Das Beste Schweizer Bad» sucht Projekte, die in den nächsten sechs Monaten realisiert werden sollen. Einzige Bedingung: Es müssen Produkte aus dem Verbund der Schweizer Hersteller zum Einsatz kommen. Eine aus Architekten und Designern bestehende Fachjury kürt das Bad mit der besten Raumausnutzung, den benutzerfreundlichsten Abläufen und dem besten Gestaltungskonzept. Badprodukte im Wert von 50 000 Franken gehen an die Bauherrschaft des Siegerprojekts, das auf der Messe «Neue Räume» 2011 detailgetreu nachgebaut und der designinteressierten Öffentlichkeit präsentiert werden wird. Abgabe bis 20. Juni. > www.das-beste-schweizer-bad.ch

ITEL SONNENSCHIEB In der Schweiz liess sich so viel Strom gewinnen wie 22 AKWs produzieren, würde man bei Sanierungen flächendeckend die Technik der Plus-Energie-Häuser anwenden. So rechnet die Solaragentur Schweiz

Und setzt auf dem Weg dorthin jedes Jahr einen Meilenstein: den Schweizer Solarpreis. Zum 21. Mal können sich derzeit Personen und Institutionen mit Gebäuden und Anlagen anmelden, die erneuerbare Energien nutzen und fördern. Für die besten Plus-Energie-Bauten in Europa steht ein Preisgeld von 100 000 Franken zur Verfügung – darunter der Norman-Foster-Solar-Award. Anmeldeschluss ist der 15. Mai. > www.solaragentur.ch

POSTFOSSIL Die Stiftung Bauhaus Dessau will sich dem Wandel hin zu einer postfossilen Zukunft ohne Öl, Kohle und Gas künftig stärker widmen. Den Auftakt dazu macht eine internationale Sommerschule vom 22. bis 31. Juli. Der zehntägige Workshop diskutiert Fragen: Welche Auswirkungen werden erneuerbare Energien auf die europäische Siedlungsstrukturen haben? Wie werden die Solarparks in Nordafrika die dortige Beschäftigungssituation verändern? Und wie werden die gewaltigen Energiemengen nach Europa transportiert? Die Sommerschule startet mit Exkursionen nach Südspanien und Marokko. Ihre Ergebnisse werden Mitte August im Berliner Haus der Kulturen präsentiert. Bewerbung bis zum 30. April > www.bauhaus-dessau.de/energylandscapes

DIE SCHLOSSER DER THERME Die «Massarbeit» der März-Ausgabe siehe HP 3/2011 war dem Schmied und Schlosser Hans Gautschi gewidmet. In seiner Schlosserei in der Zürcher Altstadt fertigte er für die Therme Vals unter anderem die Rohrgeländer, Handtuchstangen, Duschröhre und weitere Kleinteile. Aber nicht ganz «alles, was gelb ist», wie wir missverständlich schrieben. An der Therme waren auch diese Bündner Schlossereien beteiligt: Die Engadiner Metallbau AG aus St. Moritz fertigte die Drehkreuze und Teile der Geländer, die Schlosserei Mario Waser in Passugg baute ebenfalls Staketengeländer im Innen- und Aussenbereich, die Chromstahl-Geländer auf dem Dach schliesslich stammen von der Firma Paul Tobler aus Haldenstein.

WOLLE RETTEN Jedes Jahr wird im Lauterbrunnental eine Tonne Schafwolle verbrannt – dies berichteten wir in den letzten Funden siehe HP 3/11. Dass es auch anders geht, zeigt die Sozi-



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

alfirma Fiwo. In einer ehemaligen Papierfabrik im thurgauischen Bischofszell werden täglich drei bis fünf Tonnen Wolle von Schweizer Schafen angeliefert, sortiert, gereinigt, gepresst und zu diversen Produkten weiterverarbeitet. So entstehen Isolations- und Nadelfilzprodukte sowie Bettdecken. Rund 900 Tonnen Schafwolle fallen in der Schweiz jährlich an. Fast ein Drittel davon wird aktuell in Bischofszell verwertet und weiterverarbeitet. Künftig müssen Schweizer Schafhalter ihre Rohwolle also nicht mehr verbrennen, vergraben oder sonstwie entsorgen. > www.fiwo.ch

INDIEN IN LAUSANNE Seit seiner Installation auf der letztjährigen Architekturbiennale ist Bijoy Jain und sein Studio Mumbai international gefragt. In Venedig richtete der Architekt seinen «Work-Place» ein, eine Werkstatt mit Regalen und Tischen voller Materialproben, historischen Bauteilen, Konstruktionsmodellen, traditionellen Holzverbindungen, Werkzeugen, kurz: dem Geist des Handwerks, als Installation begehbar. Jain studierte in den USA und Europa, kehrte zurück nach Mumbai, um seiner indischen Heimat ihre handwerklichen Wurzeln wieder näher zu bringen. Mit den Architekten und Handwerkern seines Studio Mumbai plant er seine Häuser nicht nur, er baut sie selbst. In Lausanne ist die Ausstellung von Venedig zu sehen. «Work-Place Studio Mumbai», Archizoom, EPFL, bis 23. April. <http://archizoom.epfl.ch>

AUFGESCHNAPPT «Gekonnt gemachte Fotos wecken gemischte Gefühle: Je älter die Bauten, desto grösser die Chance, sie primär positiv zu sehen. Speziell angetan war ich von der «Sprechenden Brücke» am Landsgemeindeweg zwischen Herisau und Hundwil. Holz halt. Mauerwerk ist oft zumindest gut gefügt; das Bahnviadukt bei Rumligen wirkt über dem Friedhof wie ein Sakralbau. Verkehr überall, über alles. Beton und Fels in harter Konkurrenz im Gebirge. Die zwei Menn-Brücken im Wallis als kein durchdachtes Zusammenspiel von Topographie, Geologie, Linienführung, Statik und Bauvorgang? Eher als männliche Machtmonumente. Und, ach ja, «The River Sihl». Nach dem schrecklichen Bild der Autobahn auf Stelzen blieb die Vernissagerede des Herrn vom Bundesamt für Kultur über

die Ingenieurkunst sowie das Verschmelzen von Natur und Technik vergeblich.» Hans Steiger in der Zeitung «P.S.», zur Ausstellung «Landschaft und Kunstbauten der Schweiz» von Jürg Conzett und Martin Linsi in der Therme Vals. Ab 15. April ist die Ausstellung im SAM in Basel zu sehen.

AB DURCH DIE MITTE Die Verkehrsunfallstatistik zeigt, dass Jahr um Jahr weniger Autofahrer, aber mehr Fussgänger getötet werden: 27 Prozent mehr seit 2008. Fussverkehr Schweiz fordert, dass mehr Mittelinseln auf den Strassen eingerichtet werden, die den Fussgängerinnen beim Queren das Leben erleichtern, weil sie die Distanzen halbieren, die Automobilisten bremsen und am Überholen hindern. «Zynisch» ist für den Fachverband die Forderung, Zebrastreifen aufzuheben, da im letzten Jahr dreimal so viele Fussgänger abseits von Zebrastreifen ums Leben kamen wie auf ihnen. > www.fussverkehr.ch

ZAHLENSPIELEREI 81 Meter hoch ist der Mobimo Tower von Diener & Diener in Zürich West. 81 Meter misst die Kantenlänge des unregelmässigen Kubus, den Not Vital für den Platz vor dem Hochhaus entworfen hat. Seine «No Problem Sculpture» erhält ihre Verlängerung in Niger, wo der Bündner Künstler einen 81 Meter tiefen Ziehbrunnen graben lässt und so symbolisch Zürich mit Afrika verbindet. Vitals Projekt setzte sich in einem Wettbewerb auf Einladung gegen diejenigen von Silvie Defraoui und dem Duo Lang/Baumann durch. > www.mobimotower.com

DIE ERNEUERBAREN An der Jahrestagung des Energie-Cluster am 9. Mai in Bern dreht sich alles um die nachhaltige Energie. «Erneuerbare Energien sind auf dem Weg zum Breitenmarkt», schreibt der Verein. Weitere Innovationen seien aber unabdingbar. Politiker und Forscher referieren über Netzregulierung, Photovoltaik und Plus-Energiehaus. Spezialisten aus der Praxis erläutern, wie Solarwärme in der Erde gespeichert wird oder wie Wärmepumpen das Potenzial von Hybridkollektoren am besten nutzen. Und schliesslich zeigt Michel Matthey vom Bundesamt für Raumentwicklung, wie planerische Hindernisse für erneuerbare Energien beseitigt werden können. > www.energie-cluster.ch

SITTEN UND BRÄUCHE

ROBUST UND LIEBENSWÜRDIG

Einst wanderten die Schweizer nach Übersee aus und suchten Arbeit. Es waren sicher auch Architekten darunter, aber wohl nicht viele. Heute ist das anders. Ständig werden irgendwo auf der Welt Hundeschulen oder Volleyballstadien von Schweizer Architekten gebaut. Swiss Made zieht. Warum eigentlich? Wieso lässt sich jemand in Dubai ein Gebäude von Helvetiern hinmachen, statt einheimische Profis anzuheuern? Ein Herr, mit dem ich mich neulich über das Thema unterhielt, meinte: «Weil Architektur aus der Schweiz einen gewissen Ruf hat. Einen guten!» Ich möchte nicht alle Adjektive aufzählen, die er anführte, aber Schweizer Architektur sei vor allem «zuverlässig», «liebenswert» und «robust». Noch bevor ich – das drohende Unheil ahnend – widersprechen konnte, hob der Herr zu einem Vergleich an, der nicht politisch korrekt ist, den ich hier aber wiedergeben möchte. Er meinte, staubtrocken betrachtet entspreche der Stereotyp der Schweizer Architektur genau dem Stereotypen der südostasiatischen Frau. Bevor ich leer schlucken konnte, schloss er: «Ein Schweizer Architekt, der es nötig hat, in China ein Parkhaus zu bauen, ist wie ein Schweizer Mann, der sich auf den Philippinen eine Frau holt, weil er daheim keine kriegt.» Ich muss sagen, dass der unflätige Herr meiner Meinung nach Unrecht hatte. Denn sonst gäbe es für Damen aus Manila ja auch jeweils den Pritzker-Preis.

Gabriel Vetter (27) ist Autor, Bühnendichter und bekannter Schweizer Slam-poet. gabrielvetter@yahoo.com. Die Kolumne vom Autor gelesen, als Podcast auf www.hochparterre.ch

HALTER GENERALUNTERNEHMUNG

Für Rechner.

Im Um- und Neubau von Datenzentren ist die Halter Generalunternehmung der erfahrene Partner.

www.halter-gu.ch

halter

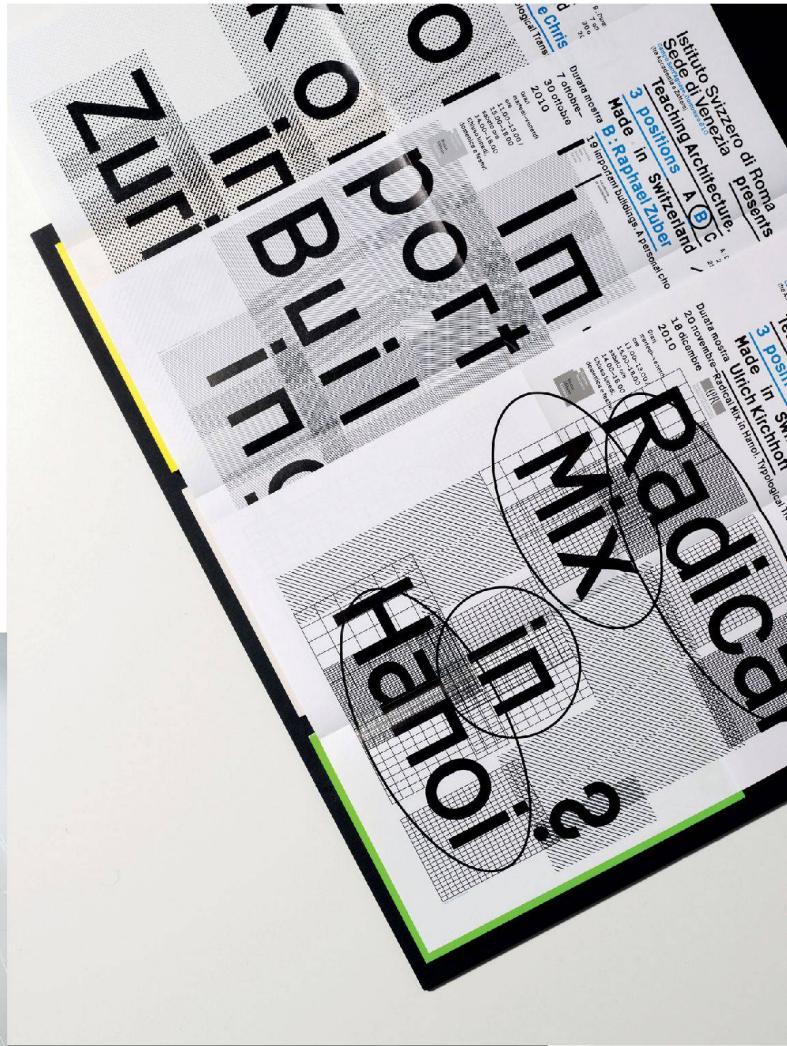


11_



12_

Fotos: Urs Walder



13_



14_



15_



16_



17_

18_



10__ALTES SAMMELN Der Altpapiersammler entwickelt sich zum unerschöpflichen Designthema – zumindest hierzulande, wo alte Zeitungen ordentlich gebündelt und verschnürt vor die Tür gestellt werden. Der Architekt Johann Ritzler liefert eine weitere Variante: eine Endlosschleife aus einer Aluminiumlegierung. Sein «SAM» wird in vier Einzelteilen geliefert, inklusive Anleitung und Packschnur in einer praktischen Box samt dazugehöriger Klinge. > www.zenit-design.ch

11__BESTE BÜCHER Drei schmale Bände sind zur letztjährigen Ausstellung «Teaching Architecture. Three Positions Made in Switzerland» im Istituto Svizzero di Roma in Venedig erschienen. Sie finden sich unter den 19 Schönsten Schweizer Büchern und haben ein Ehrendiplom für die Schönsten Bücher der Welt erhalten. Gestaltet hat die Trilogie Ludovic Balland, Herz- und Hausgrafiker der jungen Architektenszene Basels. Herausgegeben haben die Titel «Hong Kong Typology», «Important Buildings» und «Radical Mix in Hanoi» junge Architekturlehrer wie Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Raphael Zuber und Ulrich Kirchoff. > www.ludovic-balland.ch

12__SHOOTING BY WINNING Gute Bilder von sich, der Familie oder dem Büro? Anlässlich des «Tages der Architekturfotografie» am 23. Mai verlosen Hochparterre und der Büroeinrichter Haworth einen Fototermin mit Urs Walder, von dem auch diese beiden Porträts stammen. Mitmachen kann jeder und jede auf der Hochparterre Webseite. Und: Neben dem Hauptpreis gibt es ein Sideboard «New City Box» (Elan Design Studio) und eine Tischlampe «LIM» (Design Pablo Pardo) von Haworth zu gewinnen. > www.hochparterre.ch

13__TREIBTISCH Mit seinen Möbeln aus Abbruchholz machte sich der Designer Piet Hein Eek schon in den Neunzigerjahren international einen Namen. Bisher waren die Möbel in der Schweiz aber nicht zu haben. Nun hat Cora Ruoss diesen Missstand behoben: In ihrem neuen Laden «Eco Design Home» in der Zürcher Binzallee führt sie das komplette Programm des Niederländers. Darunter sind auch seine bekannten Entwürfe aus Restholz, aber auch neuere Möbel aus Aluminium, Lampen aus recyceltem Krattwattstoff oder eine Fototapete mit Holzplanken für die Wand. > www.ecodesignhome.ch

14__MODISTIN UND FLECHTER Verena Philipp erfindet und macht Hüte in ihrem Atelier Kopfform in Chur. Ausladende Kopfbedeckungen, knappe Hütchen, farbige Hauptsachen. Für den schönen Auftritt, aber auch als Alternative zur Perücke, die denen nötig ist, die wegen einer Chemotherapie zeitweise haarlos werden. Bernard Verdet ist Korbflechter in Lavin. Leidenschaftlich, einer der letzten und von uns vorgestellt siehe HP 12/2010. Die Stiftung Bündner Kunsthandwerk zeichnet aus ihrer Jahresgabe 2010 die Modistin mit

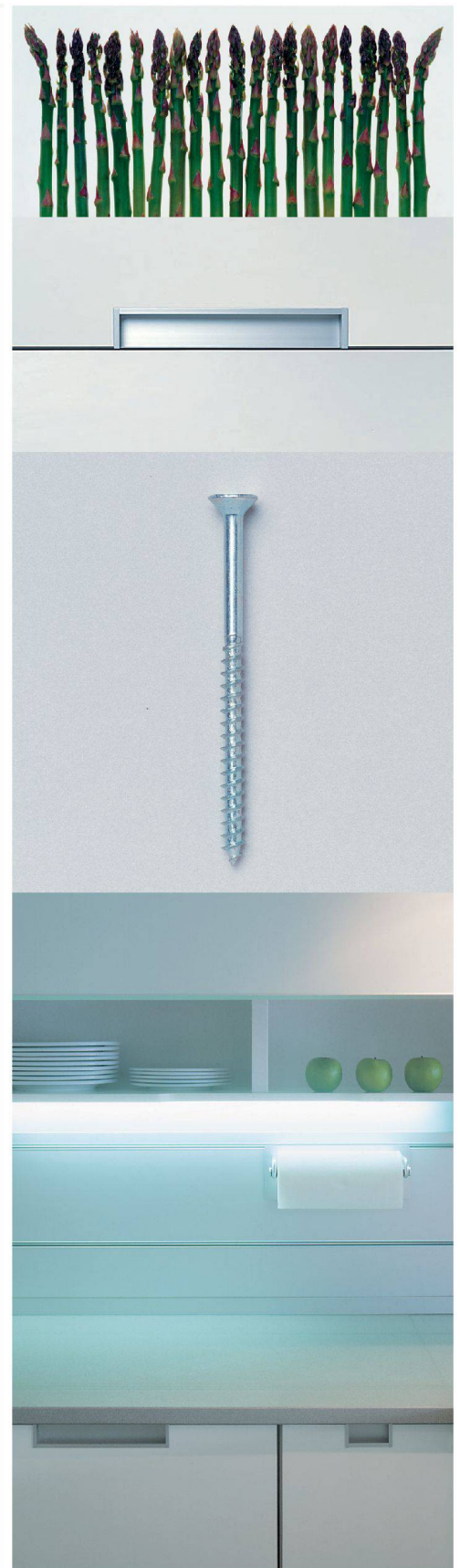
einem Förderpreis und den Flechter mit einem Verdienstpreis fürs Lebenswerk aus. Die Lobreden von Gion A. Caminada und Claire Hauser Pult sind nachzulesen auf > www.links.hochparterre.ch

15__ZUCKERWATTE STRICKEN Die Textilgestalterin Cécile Feilchenfeldt und die aus Luxemburg stammende Industriedesignerin Dunja Weber präsentierten am Salone Satellite der Mailänder Möbelmesse 2010 ihre Leuchtenkollektion «luxluxlux». Wir berichteten vom üppig sich in Falten türmenden Papierstrick und vom leicht glitzernden, fast transparenten Nylonschirm. Wer sehen will, wie die wolkigen Textilien entstehen, besucht Cecilé Feilchenfeldt in der «Big Modewerkstatt» in Zürich. Sie bringt ihre Strickmaschine mit und arbeitet öffentlich an ihrer laufenden Kollektion. Big Modewerkstatt vom 12. bis 21. Mai im Viadukt in Zürich > www.luxluxlux.com

16__KLEINER HELFER Tom Wüthrich und Yves Raschle kombinieren mit INCH Furniture siehe HP 6-7/10 das Know-how aus Indonesien und der Schweiz. Sie erweitern ihre Möbelkollektion Schritt für Schritt. Etwa mit dem Beistelltisch «Loro», der auf schwarz lackierten Stahlbeinen seine Dienste anbietet. Er ist so leicht, dass er sich wie ein Tablett von einem Ort zu anderen bewegen lässt. An der Möbelmesse Mailand wird mehr zu sehen sein – unter anderem ein Tisch, den Frédéric Dedelley für die beiden Basler entworfen hat. Glasbläser Matteo Gonet tritt mit INCH Furniture im Superstudio Più in der Zona Tortona in Mailand auf. Ab 12. April. > www.somfy.de

17__WO DURCH, BERN? Das Projekt «Tram Region Bern» will die Buslinie 10 von Köniz nach Ostermundigen durch ein Tram ersetzen. Vor einem Jahr kamen zwei Studien zum Ergebnis: Die neue Tramlinie soll die Altstadt auf den bestehenden Gleisen durchqueren – so wie heute schon 52 Tram- und Buskurse pro Stunde. Eine hohe Belastung für die belebte Haupteinkaufsgasse im Unesco-Weltkulturerbe. Von der fünfzigjährigen Idee, das Tram unter den Boden zu verlegen, spricht heute kaum mehr jemand. Doch der Gemeinderat wünscht sich nun eine zweite Tramachse und hat dieses Anliegen mit dem Projekt «Tram Region Bern» verknüpft. Die politische Dringlichkeit ist da, doch wohin mit der zweiten Achse? Durch die Bundesgasse 1? Vor dem Bundeshaus darf offenbar keine Oberleitung hängen. Durch die Amthausgasse 2? Hier herrscht Eisenbahnverkehr. Wie der «Bund» berichtet, soll nun eine grössere Umfahrung 3 untersucht werden: eine Tramlinie Bahnhofplatz–Bollwerk–Lorrainebrücke–Viktoriaplatz. Hier wäre der kurvige und steile Viktoriarain ein Hindernis. In einem Jahr soll eine Expertise Klarheit schaffen.

18__«ROSSIJAS» NEUES GESICHT Es war bei seiner Eröffnung 1961 das grösste Kino Moskaus und also der Sowjetunion: das «Kinoteatr» >>



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» Rossija« am Puschkinplatz. Die besten Zeiten hat der spannende Bau hinter sich. Das Kino heisst heute «Puschkinskij» und im Gebäude hat sich auch ein Casino eingerichtet. Ein Ideenwettbewerb soll nun dem Bau ein neues Gesicht geben – als Zentrum des Internationalen Moskauer Filmfestivals und als Kopf des Platzes. Gesucht wird ausdrücklich nicht der Blick zurück, sondern ein «Wahrzeichen der Zukunft». Das hat auch mit den Veranstaltern zu tun, darunter die Firma DuPont, die russische Architektenvereinigung, das Royal Institute of British Architects. Die einzige Wettbewerbsbedingung: Im Entwurf soll mindestens ein Bauprodukt aus dem Hause DuPont Verwendung finden. Abgabeschluss: 15. Mai.
 > www.changingtheface.com

SEHEN LERNEN Das Grossartige an Architektur ist, dass ihr Erlebnis allen offensteht. Lässt sich das Gesehene dann noch einordnen und beurteilen, ist das Erlebnis doppelt schön, wie bei der Kunst auch. Das Kindermuseum Creaviva am Zentrum Paul Klee in Bern bietet ab März 2011 Kurse in Architekturvermittlung an, geeignet für Klassen der Mittelstufe, für die Sek I und Sek II sowie für Erwachsene und Lehrerinnen in Deutsch und Französisch. Die Unterstufe soll im Verlauf des ersten Halbjahrs 2011 dazukommen. Der SIA unterstützte das Projekt mit einer Anschubfinanzierung. Hintergrund der Sehschule, so Creaviva, bildet die Kunst Paul Klees, das Gebäude Renzo Pianos und Grundfragen zu Architektur. Wie die drei Dinge zusammenpassen? Das erfährt die Kursteilnehmerin. > www.creaviva-zpk.org

☆ **ALPINE SPRACHE** Vor vier Jahren ist im Center da Capricorns in Wengen am Schamerberg die Fachstelle Tourismus und nachhaltige Entwicklung eröffnet worden. Gestartet ist dieser Aussenposten der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften mit vier Arbeitsplätzen, heute sind es bereits zwölf, ihr Leiter ist Professor Stefan Forster. Zusammen etablierten sie zahlreiche Forschungs- und Beratungsprojekte. So führen sie im Auftrag des Kantons Graubünden die Kompetenzstelle für natur- und kulturnahen Tourismus, zettelten die Entwicklung von neuen

National- und Naturparks an, lancierten eine agrotouristische Analyse um aufzuzeigen, was punkto Ferien auf dem Bauernhof laufen könnte, und sie heckten aus, wie die reiche Kulturlandschaft der Alpen touristisch besser genutzt werden kann. Als Würdigung der Aufbauarbeit bekam die Fachstelle den Hauptpreis der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und im Herbst 2009 gar den Binding-Preis. Die Fachstelle ist zusammen mit dem Center da Capricorns und dem Naturpark Beverin eine selbstbewusste Antwort aus der Mitte der «Alpinen Brache» heraus.
 > www.iunr.zhaw.ch

EUROPAN Aigle («Au coeur de la ville»), Romainmôtier («Romainmôtier 2020») und Monthey («Clos-Donroux») sind die Schweizer Gemeinden, die an der elften Runde des European Wettbewerbs teilnehmen. Das diesjährige Thema: «Städtische Gebiete und Lebensmodelle im Einklang – Welche Architektur für nachhaltige Städte?» Neben den drei Schweizer Standorten gibt es vier Dutzend weitere, von San Bartolomé auf Lanzarote bis Warschau. Einschreibeschluss ist der 10. Juni. > www.european-suisse.ch, > www.european-europe.com

🔗 **AUFGESCHNAPPT** «Mit Bezug auf den Surrealismus behaupten wir, dass die Strategie des Schlafens widerständige Momente birgt; eine Form von Widerständigkeit jedoch, die passiv strukturiert ist und sich eher durch das Aussetzen, den Entzug oder das Nichteinhalten bestimmter Regelwerke als Revolte auszeichnet» Aus der Pressemitteilung der Ausstellung «Dump Time – für eine Praxis des Horizontalen», bis 15. Mai in der Shedhalle Zürich

KROKODILE SCHLAGEN WELLEN Vor zwei Nummern stellte unsere Titelgeschichte die Planung der Gruppe Krokodil vor: eine Grossstadt im Glattal mit 400 000 Einwohnern siehe HP 1-2/11. Am 31. Januar diskutierten wir die Vision im 11. Stock des Glatt-Tower mit Planern, Politikern und 300 Gästen an einem Städtebau-Stammtisch. Das Projekt schlug Wellen: Nicht nur auf unserer Webseite und in vielen Zeitungen wurde berichtet und kommentiert, Radiostationen liessen die Architekten (EM2N, Pool, Boltshauser, Zierau) zu Wort kommen, mit «Schweiz Aktuell» flogen sie

im TV-Helikopter gar übers Glattal. Dass ihre Bilder einer dortigen Verdichtung auch auf politisch fruchtbaren Boden fallen, zeigen einige Anfragen von Verbänden oder Parteien an die Gruppe, an Veranstaltungen aufzutreten oder ihre Pläne beizusteuern. Bis Ende Jahr will das Krokodil einen Film und ein Buch auf die Beine stellen.

WELT AN DER DECKE Wenn in der Hochschule der Künste in Bern, der von Rolf Mühlethaler umgebauten Schild-Tuchfabrik, die Leute mit dem Kopf im Nacken durch den Hauptkorridor wandeln, so hat das nichts mit Genickstarre zu tun. Sie betrachten Mona Hatoums Kunstwerk «Silver Lining». Auf den ersten Blick scheinen die weiss leuchtenden Fluoreszenzröhren einen Wolkenhimmel darzustellen. Bald erkennt man in den Wolkenformen die Umrisse von Staaten. Hatoum hat alle Uno-Mitgliedsländer neu arrangiert – nicht nach geografischen oder politischen Kriterien, sondern nach ästhetischen. Entstanden ist eine neue 550 Quadratmeter grosse Welt, in ihre Einzelteile aufgelöst und neu geordnet.

WER P SAGT, MUSS AUCH A SAGEN Bis in zehn Jahren sollen in der EU alle neuen Bauten «Nearly zero-energy Buildings» sein. Damit die Nullenergiehäuser – die es auch in der Schweiz bereits gibt – ins hiesige Zertifizierungssystem passen, lancierte der Verein Minergie im März das neue Label «Minergie-A». Hier steht die Gebäudetechnik im Fokus: Die noch benötigte Wärme darf nur aus erneuerbaren Energien kommen, aus Solaranlagen, Holzheizungen und Wärmepumpen. Der maximale Anteil von Energie aus Biomasse ist festgelegt, ein Einsatz der effizientesten Haushalt- und Bürogeräte und Leuchten vorgeschrieben. Und selbst die Graue Energie vom Bau des Hauses fliesst in die Berechnung ein, wobei überschüssiger Sonnenstrom die Bilanz verbessern darf. Mit dem A-Label, das auch mit -Eco ergänzt oder mit -P kombiniert werden kann, kommt Minergie seinen Kritikern einen Schritt entgegen: Anders als bei Minergie-P muss der Architekt nur den moderaten Dämmforderungen des Minergie-Basisstandards gerecht werden. Die Wände werden wieder dünner!



Komplettes Wohnvergnügen.
 Innenausbau von A bis Z, formschön, funktionsstark und perfekt bis ins kleinste Detail gearbeitet.
 Einfamilienhaus Richterswil
 KunzundMösch Architekten
 Bauleitung: Christian Bühlmann

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH